

bens. Geradlinig werden wir dieses Ziel erreichen, denn Jesus lebt.

O Zum Artikel „Verträglichkeit – ein seltenes Gut“ (Z & S 1/2001)



Seit einiger Zeit lese ich mit Interesse *Zeit & Schrift*. Mit Bedauern und Schmerz muss auch ich feststellen, dass in den vergangenen Jahren durch *unser* Versagen, ich stelle mich mit darunter, so viele Kinder Gottes den schmalen Pfad der Absonderung nach den Gedanken des untrüglichen Wortes Gottes

verlassen haben. In manchen Beiträgen von Z & S kommt dies auch klar zum Ausdruck. Möge der treue Herr doch bei uns die Bereitschaft finden, dass das Wort Gottes, und nur dieses, als Grundlage bei Entscheidungen und Fragen genommen wird. Betrachtungen und vielleicht Meinungen von „führenden Brüdern“, so gut sie auch sein mögen, sollten auf keinen Fall über Gottes Wort gestellt werden.

Nun zu meiner Frage. J. G. Fijnvandraat führt im o. g. Artikel unter „Gebet vor oder nach dem Brechen des Brotes“ an, dass wir keine einzige ausdrückliche Vorschrift über diesen Punkt in der Heiligen Schrift finden, obwohl er selbst eine Stelle anführt (Lk 22,19). Warum fällt es manchem Bruder so schwer, einfach das Wort Gottes auch in diesem Punkt so anzuwenden, wie Er, unser Herr, es uns hinterlassen hat? Sicherlich ist Br. Fijnvandraat auch die Stelle in 1. Kor 11,23 bekannt. Ausdrücklich lesen wir, dass der Apostel Paulus die Vorgehensweise beim Brotbrechen direkt von dem Herrn empfangen hatte (Elb. Übersetzung). Ist in der holländischen Bibel eine andere Vorgehensweise niedergeschrieben?

So darf ich Sie grüßen mit dem Wort: „Fürchtet euch nicht ... er ist auferstanden“ (Mt 28,5.6).

P. Baake

Wir wollen nicht übereinander herrschen und auch keineswegs halsstarrig Standpunkte verteidigen. Aber ist dieser Punkt, wo der Herr selbst die Handhabung bei der Verkündigung Seines Todes an Seinem Tisch zeigt, nicht eine deutliche und für uns verbindliche Vorschrift?

R. Henrich, Dillenburg

Antwort des Verfassers:

Die Redaktion von Z & S hat mich gebeten, mich zu dem Brief von Br. Henrich zu äußern, und ich tue das sehr gern. Vorab möchte ich sagen, dass ich die Stellungnahme von Br. Henrich gut verstehen kann, obwohl ich eine andere Meinung habe.

Auf zwei Dinge möchte ich eingehen:

1. Br. Henrich bemerkt, dass viele Kinder Gottes den schmalen Pfad der Absonderung nach den Gedanken des untrüglichen Wortes Gottes verlassen haben. Ich denke aber, dass wir in der Vergangenheit den Weg der Absonderung immer schmaler gemacht haben, sodass er nicht mehr mit dem Wort Gottes übereinstimmt. Es ist doch im Allgemeinen so, dass Geschwister aus anderen Kreisen bei uns nicht am Tisch des Herrn zugelassen wurden, weil sie „nicht mit uns in Gemeinschaft“ waren. Und so verleugneten wir unseren Grundsatz, auf der Grundlage des einen Leibes zusammenzukommen. Dieser umfasst alle Kinder Gottes, es sei denn, dass sie, praktisch gesehen, wegen der Heiligkeit des Hauses Gottes nicht am Brotbrechen teilnehmen können.

2. Nun zur Frage: Ich bin mit Br. Henrich gern einverstanden, dass Meinungen von „führenden Brüdern“ auf keinen Fall über Gottes Wort gestellt werden dürfen. Aber nun kommt der Punkt: Ist alles, was (in der Schrift¹) „geschichtlich“ berichtet wird, wie es also damals geschah, damit auch vorgeschrieben? Um deutlich zu sein: In I. Kor 11,23 steht, „*dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm*“. Die Schrift spricht deshalb auch vom Abendmahl. Aber wir brechen das Brot weder in der Nacht noch am späten Nachmittag. Wir nehmen uns die Freiheit und tun das im Allgemeinen am Morgen. Auch liegen wir nicht am Tisch, wie der Herr das tat. Stellen wir uns damit über das Wort? Sicher nicht! Es ist nun einmal so, dass Beschreibungen noch keine Befehle sind.

Das Einzige, was der Herr vorgeschrieben hat, ist, dass Er vom Brot gesagt hat: „*Nehmt, esst, das ist mein Leib*“, und vom Kelch: „*Trinkt alle daraus*“ (Mt 26,26.27). Das ist der einzige Befehl, den wir im Zusammenhang mit der Handhabung des Abendmahls haben: das Brot essen und den Wein trinken, nicht mehr und nicht weniger.

Nachstehend drucken wir noch einen Brief von Rudolf Brockhaus aus dem Jahr 1925 ab – nicht weil wir das Thema für so bedeutend halten, sondern um unsere Leser, dem Ziel dieser Zeitschrift entsprechend, zum sorgfältigen Schriftstudium anzuregen

Die Redaktion

Der Tenne-Verlag lässt mir eben Ihren Brief vom 12.11.25 überreichen, mit der Bitte, ihn zu beantworten. Der Bitte folgend will ich gern versuchen, Ihren Schwierigkeiten zu begegnen.

Allem anderen möchte ich die Bemerkung voraussenden, dass man meines Erachtens der Frage, ob man beim Abendmahl das Brot zunächst bre-

3. Von meiner Jugend an habe ich in Holland nichts anderes gesehen, als dass der Bruder, der für Brot und Kelch dankt, erst das Brot bricht. Es ist also keine Neuigkeit der letzten Zeit. In *Uit het Woord der Waarheid*² (Jg. 2, S. 234) hat Br. Heijkoop dazu gesagt, dass „der Herr uns sein Mahl gab, als er noch vor seinem Leiden stand ... und dass der Bruder, der für Brot und Kelch dankt, nicht den Platz des Herrn einnimmt ... Wir danken dem Herrn für das, was Er uns gegeben hat, und Er gab uns ein gebrochenes Brot. Darum glauben wir, dass es gut ist, zuerst das Brot zu brechen und danach zu danken.“ Br. Heijkoop sagte das nicht, um sich über das Wort zu stellen. Er glaubte, dass es so besser sei. Er betrachtete das, was der Herr tat, nicht als eine für uns verbindliche Vorschrift.

Und wir handeln nicht so, weil Br. H. C. und J. N. Voorhoeve es so taten und Br. Heijkoop es verteidigt hat, sondern aufgrund einer mehr oder weniger starken Überzeugung. Weil wir es hier nicht mit einer Vorschrift zu tun haben, müssen wir m. E. eine unterschiedliche Handlungsweise ertragen.

J. G. Fijnvandraat

chen und dann danken oder zunächst danken und es dann brechen sollte, viel zu viel Bedeutung beilegt. Man kommt dadurch in Gefahr, die Gedanken und Herzen von der Hauptsache abzulenken und mit Nebendingen zu beschäftigen. Ich selbst rege diese Frage nie an, sondern antworte nur, wenn ich gefragt werde.

Es ist so, wie Sie sagen: Der Herr dankte zuerst und brach dann. Er dankte im Blick auf das Brot, wie Er es immer tat, z. B. in Mt 14,19; 15,36; Mk 6,41; 8,6.7; Lk 9,16 und Joh 6,11. Dieselben Worte finden wir auch in I. Kor 10,16 und 14,16.17. Dieses Danken oder Segnen des Herrn hatte also durchaus keine tiefere bildliche Bedeutung, wie Sie

¹ Anm. der Redaktion

² Niederländische Zeitschrift

meinen. Darum finden wir dasselbe Danken auch beim Kelch.

Der Herr brach das Brot nach dem Danken, um es Seinen Jüngern so in die Hand zu geben, wie es einen gestorbenen Christus vorstellte. Er war damals noch nicht gestorben. Die Jünger empfingen also ein gebrochenes Brot aus der Hand des Herrn, und so sollte es sie und uns heute (genauso wie der ausgegossene Kelch) an die Tatsache erinnern, dass wir eines gestorbenen Christus gedenken und uns in geistlichem Sinn von Ihm nähren. Das ist der einfache Grund, weshalb viele Brüder es für richtig halten, erst nach dem Brechen zu danken. Das nicht gebrochene Brot stellt Ihn nicht als gestorben dar. Vergessen wir auch nicht, dass der dankende Bruder keineswegs an des Herrn Stelle steht.

Das Brot liegt heute zunächst in unebrochenem Zustande – ein Brot – als solches zugleich ein Bild des geistlichen Leibes Christi – vor uns, und wir brechen es, um es in den Zustand zu versetzen, in welchem wir es aus der Hand unseres Herrn empfangen haben. Nachher essen wir alle von dem Brot, die Handlung, in welcher unsere Gemeinschaft zum Ausdruck kommt. Das Essen und Trinken folgt also dem Brechen und Segnen, und darum steht auch in I. Kor 10,16 das „*der Kelch, den wir segnen*“ neben dem „*das Brot, das wir brechen*“. Beides bedeutet die Handlung, die der dankende Bruder (freilich in aller Namen) vollzieht.

O Zum Artikel
„Sucht den Frieden der Stadt“
(Z & S 1/2001)

Politik – oder den Frieden der Stadt suchen

Nachdem ich den Artikel „Sucht den Frieden der Stadt“ von U. Stötzl gelesen habe, scheint es mir geraten, einige Bemerkungen dazu zu machen. Ich möchte die folgenden Gedanken nicht als Gegen-

Bei dem Brote selbstverständlich in Verbindung mit Danksagung, aber – und das ist gewiss nicht bedeutungslos – das Brechen steht hier im Vordergrund, das Danken wird gar nicht erwähnt.

Wenn Sie sagen: „Dem Apostel Paulus hat es gewiss nicht an Verständnis über den Tisch des Herrn gefehlt“, so wird jeder Gläubige sicher von Herzen „Amen“ dazu sagen, wenn Sie aber im Übrigen Ihre Meinung auf die Tatsache gründen, dass er auch in I. Kor 11 die Vorgänge genauso erzählt wie die Evangelien, so ist das nicht stichhaltig. Selbstverständlich konnte der Apostel geschichtlich nicht anders berichten, als wie es wirklich geschehen war. Doch noch einmal: Lasst uns nicht zu viel aus dieser Sache machen.

Wer glaubt, vor dem Brechen des Brotes danken zu sollen, der tue es, und niemand soll ihn darüber tadeln. Und wenn jemand zu der Überzeugung gekommen ist, dass es heute umgekehrt geschehen sollte, so sollte man ihn ebenso wenig schelten und seine Überzeugung, die jedenfalls viel für sich hat, achten. Gott bewahre uns vor allem Streiten, besonders im Blick auf den Tisch des Herrn, damit die Liebe nicht leidet und der Hauptzweck der heiligen Feier nicht gestört oder gar vereitelt wird.

Mit brüderlichem Gruß
Rudolf Brockhaus

satz zu obigem Artikel verstanden wissen, sondern als Ergänzung.

Um zu klären, worüber ich rede, habe ich zuerst in einem kleinen Lexikon den Begriff „Politik“ nachgeschlagen (*Das moderne Lexikon* von Bertelsmann). Hier finden sich drei Bedeutungen: